

Mitteilungen
der

ROSENKREUZER -



GEMEINSCHAFT

Deutsche Zentralstelle
Seeheim a.d. Bergstraße

Nr. 9/10

September- Oktober

1950

Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren:
Was sie willenlos ist, sei du es wollend; das ist's.

Friedr. v. Schiller

C h a o s

Entnommen aus dem 11. Kapitel des Buches:
"Die Weltanschauung der Rosenkreuzer"
von Max Heindel

Es ist auf den vorhergehenden Seiten über unser Sonnensystem und die verschiedenen Planeten, die es bilden, nichts gesagt worden, weil die gegenwärtige Sonderentwicklung nicht einsetzte, ehe die Erdperiode erreicht war. Die Erdperiode ist der Gipfel des Ausprägens der Mannigfaltigkeit, und wenn wir auch von nur einer Klasse der jungfräulichen Geister gesprochen haben - nämlich von denen, die im strengsten und engsten Sinne von der Erdentwicklung berührt werden - gibt es in Wirklichkeit sieben "Strahlen" oder Lebensströme, die jeweils eine verschiedene Entwicklung verfolgen, jedoch sämtlich zu der ursprünglichen Klasse jungfräulicher Geister gehören, zu der unsere Menschheit zählt.

In den vorausgegangenen Perioden fanden alle diese verschiedenen Unterklassen oder Strahlen auf demselben Planeten eine ihrer Entwicklung angemessene Umgebung. In der Erdperiode aber wurden die Bedingungen so, daß die verschiedenen Klassen gesondert auf verschiedenen Planeten in unterschiedlichem Abstand von der Sonne, der Hauptquelle des Lebens, untergebracht wurden, damit jede Klasse mit dem Grade von Hitze und Schwingungshöhe versorgt wurde, der zu ihrer eigentümlichen Entwicklung erforderlich war. Dies ist der Vernunftgrund für das Bestehen ("raison d'être") unseres Sonnensystems und aller anderen Sonnensysteme im Universum.

Bevor wir fortfahren, die Entwicklung unserer Menschheit auf der Erde nach ihrer Absonderung von der Zentralsonne zu beschreiben, muß zum Aufrechterhalten der folgerichtigen Ordnung innerhalb der Darlegung die Aufteilung in mannigfaltigeres erklärt werden, welche die Planeten unseres Systems im Raume verstreute.

Tätige Lebensbekundung hängt - besonders in der physischen Welt - von Sonderung ab, von der Begrenzung des Lebens durch die Form. Aber in den Zeiträumen zwischen den Perioden bzw. den Revolutionen hört die bestimmte Unterscheidung zwischen Form und Leben auf. Dies gilt nicht nur für den Menschen und die niederen Reiche, sondern auch für die Welten und Weltkörper, welche die Grundlage der Form für das sich entwickelnde Leben bilden. Nur die Samentome und die Kerne (nuclei) oder Mittelpunkte der

Weltkörper bleiben bestehen - alles andere wird eine gleichartige Masse. Es ist nur ein Geist, der den Raum durchdringt. Leben und Form, sein positiver und sein negativer Pol, sind eins.

Dieser Zustand der Dinge ist das, was die griechische Mythologie als "Chaos" bezeichnete. Die altnordische und germanische Mythologie nennt ihn "Ginnungagap", der im Norden von dem kalten und nebligen "Niflheim", dem Lande der Nebel, und im Süden von dem Feuer "Muspelheim" begrenzt war. Als Hitze und Kälte in den Raum eindrangen, der von Chaos oder Ginnungagap eingenommen wurde, riefen sie die Verdichtung zum sichtbaren Weltall hervor.

Auch die Bibel gibt den Begriff des grenzenlosen Raumes, der vor der Tätigkeit des Geistes da ist.

Unglücklicherweise haben wir in unserer jetzigen materialistischen Zeit den Begriff all dessen, was hinter dem Worte Raum liegt, verloren. Wir sind so gewöhnt, vom "leeren" Raum oder von der "großen Leere" des Raumes zu sprechen, daß die große und heilige Bedeutung des Wortes uns vollständig verlorengegangen ist, und so sind wir außerstande, die Ehrfurcht zu empfinden, die dieser Begriff des Raumes und des Chaos unserem Herzen einflößen sollte.

Wie für jede okkulte Schule gibt es für die Rosenkreuzer nicht so etwas wie einen bedeutungslosen oder leeren Raum. Für sie ist Raum Geist in seiner verdünnten Form, während Materie verdichteter (crystallized) Raum oder Geist ist. In seiner Offenbarung ist der Geist zweifach: Was wir als Form sehen, ist die negative Offenbarung des Geistes - verdichtet und träge. Der positive Pol des Geistes offenbart sich als Leben, das die negative Form belebend (galvanizing) in Tätigkeit versetzt, aber beide, Leben und Form, entstanden aus Geist, Raum, Chaos!

Um eine veranschaulichende Vorstellung aus dem täglichen Leben zu gewinnen, können wir an das Ausbrüten eines Eies denken. Das Ei ist mit einer etwas zähen Flüssigkeit gefüllt. Diese Flüssigkeit oder Feuchte wird der Hitze ausgesetzt, und aus dem weichen, flüssigen Stoff schlüpft ein lebendiges Küchlein mit festen Knochen und verhältnismäßig festem Fleisch und Federflaum, der verhältnismäßig feste Kiele hat usw.

Wenn aus der trägen Flüssigkeit eines Eies ein lebendiges Küchlein herauskommen kann, ohne daß von außen her ein verhärtend wirkender Stoff hinzugefügt wird, ist es dann eine weit hergeholte Idee zu behaupten, daß das Weltall verdichteter Raum oder Geist ist? Zweifellos erscheint vielen diese Behauptung töricht; aber dieses Buch ist nicht geschrieben worden, um die Welt ganz allgemein zu überzeugen, daß diese Dinge sind. Es geschah in der Absicht, jene zu führen, die im Innersten fühlen, daß diese Dinge sein müssen, und ihnen zu helfen, auf diesem großen Weltgeheimnis das Licht zu sehen, das dem Verf. zu schauen vergönnt war. Hier soll nun im besonderen gezeigt werden, daß der Geist jederzeit tätig ist: während der Offenbarung auf eine Art und während des Chaos auf eine andere Art.

Die moderne Wissenschaft spöttelt über die Idee, daß auf einem Weltkörper, der im Begriffe steht, sich zu formen, Leben vorhanden sein könnte. Dies kommt daher, daß die Wissenschaft Leben und Form nicht auseinanderhalten und sich eine Form ausschließlich als fest und greifbar - erfahrbar durch einen der fünf Sinne - vorstellen kann.

In Übereinstimmung mit der obigen Begriffsbestimmung von Leben und Form ist der okkulte Wissenschaftler der Ansicht, daß Leben

unabhängig von gegenständlicher Form dasein kann und daß es Formen haben kann, die durch unsere jetzigen begrenzten fünf nicht wahrnehmbar und keinem der Gesetze unterstellt sind, die für den jetzigen sinnenfälligen Zustand des Stoffes gelten.

Die Urnebeltheorie nimmt allerdings an, alles Sein (d.h. alle Form, die Welten im Raume und was für Formen immer auf ihnen sein mögen) sei aus dem Feuernebel hervorgegangen; die weitere von der okkulten Wissenschaft behauptete Tatsache aber erkennt sie nicht an - daß der Feuernebel Geist ist. Sie gibt nicht zu, daß die ganze Atmosphäre um uns herum, der Raum zwischen den Welten, Geist ist und daß allezeit ein fortwährender Austausch vonstatten geht: Form löst sich auf in Raum, und Raum verdichtet sich zu Form.

Chaos ist nicht ein gewesener und jetzt gänzlich verschwundener Zustand. Es ist im gegenwärtigen Augenblick rings um uns herum. Es gäbe keinen Fortschritt, wenn nicht alte Formen, die ihre Brauchbarkeit überlebt haben, fortwährend wieder in Chaos aufgelöst würden, das auch fortwährend neue Formen zur Geburt bringt; die Arbeit der Entwicklung hörte auf, und Stillstand unterbände die Möglichkeit des Fortschritts.

Es ist beweisfrei richtig: "Je öfter wir sterben, desto besser leben wir." Der Dichter-Eingeweihte Goethe sagt:

Und solange du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Und Paulus sagt: "Ich sterbe täglich."

Als Studierende der okkulten Wissenschaft müssen wir darum klar verstehen, daß selbst während der tätigen Offenbarung gerade das Chaos die Grundlage jeglichen Fortschrittes ist. Unser Leben während des Chaos gründet sich auf dasjenige während der tätigen Offenbarung und umgekehrt, d.h. alles, was wir während der tätigen Offenbarung zu vollbringen vermögen, und überhaupt die Fähigkeit zum Fortschritt ist das Ergebnis des Daseins im Chaos. Der Zeitraum zwischen den Perioden und Revolutionen ist in Wirklichkeit für das Wachstum der Seele viel wichtiger als das konkrete Dasein, obgleich das letztere die Grundlage des ersteren ist und daher nicht entbehrt werden kann. Die Bedeutung der chaotischen Zwischenzeit beruht auf der Tatsache, daß während dieser Zeit die sich entwickelnden Wesen aller Klassen so eng miteinander vereinigt sind, daß sie wirklich eins sind; infolgedessen sind die während der Offenbarung minder entwickelten in engster Berührung mit den höher entwickelten; so erfahren und genießen sie eine viel höhere Schwingung als ihre eigene. Dies befähigt sie, ihre vergangenen Erfahrungen in einer Weise nochmals zu durchleben und sich anzugleichen, die bei der Behinderung durch die Form unmöglich ist.

Wir haben betrachtet, welche Wohltat die Zeit zwischen Tod und neuer Geburt für den Geist des Menschen ist. Dabei bleibt die Form noch bestehen, wenn auch viel verfeinerter als der dichte Körper es ist; in den kosmischen Nächten und in den Ruhepausen zwischen Perioden und Revolutionen herrscht völlige Freiheit von der Form, und die nutzbringenden Ergebnisse vergangener Erfahrungen können viel wirksamer aufgenommen werden.

Wir haben ein Wort, das ursprünglich als Ausdruck für den Begriff des zwischen den Offenbarungen herrschenden Zustandes der Dinge geprägt wurde. Dieses Wort ist jedoch so oft in einem materialistischen Sinne gebraucht worden, daß es seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat. Dieses Wort heißt Gas.

Man mag denken, es wäre dies ein sehr altes Wort, das es fast schon immer gegeben habe als Benennung eines Zustandes des Stoffes, der leichter als der flüssige ist; aber dem ist nicht so. Das Wort wurde zum erstenmal in der "Physica" angewandt, einem Werke, das 1633 erschien, dessen Verfasser Comenius, ein Rosenkreuzer, ist.

Comenius bezeichnete sich selbst nicht als Rosenkreuzer; kein Bruder nennt sich öffentlich als solcher. Nur der Rosenkreuzer kennt den Bruder Rosenkreuzer. Selbst die nächsten Freunde oder Verwandten eines Menschen wissen nichts von seiner Verbindung mit dem Orden. Nur diejenigen, die selber Eingeweihte sind, wissen die Schriftsteller aus der Vergangenheit, die Rosenkreuzer waren, weil immer aus ihren Werken die unverkennbaren Worte, Sätze und Zeichen hervorstrahlen, die den tiefen Sinn anzeigen, der dem Nichteingeweihten verborgen bleibt. Die Rosenkreuzergemeinschaft besteht aus Studierenden der Lehren des Ordens, die jetzt öffentlich gegeben werden, da die Intelligenz der Allgemeinheit zu dem erforderlichen Grad des Verständnisses herangewachsen ist. Dieses Buch ist eins der ersten öffentlich gegebenen Bruchstücke des rosenkreuzerischen Wissens. Alles, was bis vor einigen wenigen Jahren als solches gedruckt worden ist, war das Werk von Quacksalbern oder Verrätern.

Rosenkreuzer wie Paracelsus, Comenius, Bacon, Hellmond und andere machten in ihren Werken Andeutungen und beeinflussten andere. Die große Streitfrage um die Urheberschaft Shakespeares (die unnützerweise so viele Gänsekiele abstumpfte und so viel gute Tinte verschwendete, die besseren Zwecken hätten dienen können) wäre niemals erhoben worden, wenn es bekannt gewesen wäre, daß die Ähnlichkeit zwischen Shakespeare und Bacon der Tatsache zuzuschreiben ist, daß beide von demselben Eingeweihten beeinflusst waren, der auch Jakob Böhme beeinflusste und einen Pastor aus Ingolstadt namens Jacobus Baldus, der kurz nach dem Tode des Sängers von Avon lebte und lateinische lyrische Gedichte schrieb. Liest man das erste Gedicht des Jacobus Baldus mit einem gewissen Schlüssel, so findet man, daß beim Auf- und Abwärtslesen der Zeilen der folgende Satz erscheint: "Bis jetzt habe ich von jenseits der See her durch das Drama gesprochen; nun will ich mich in Versen ausdrücken."

In seiner "Physica" schrieb Comenius, der Rosenkreuzer: "Ad huc spiritum incognitum Gas voco," d.h. "Diesen bisher unbekanntem Geist nenne ich Gas." Weiter sagt er im selben Werk: "Dieser Dunst, den ich Gas genannt habe, ist nicht weit von dem Chaos entfernt, von dem die Alten sprachen."

Wir müssen vom Chaos als vom Geiste Gottes denken lernen, der jeden Teil der Unendlichkeit durchdringt; dann wird es in seinem wahren Lichte erscheinen, so wie der okkulte Lehrsatz es ausdrückt: "Chaos ist der Saatgrund des Kosmos," und wir werden uns nicht länger fragen, wie "aus nichts etwas hervorkommen kann", da der Raum nicht gleichbedeutend ist mit "nichts". Er umschließt in sich selbst die Keime alles dessen, was während einer physischen Offenbarung da ist, jedoch nicht dieses ganz; denn bei der Vermählung des Chaos mit dem Kosmos wird jedesmal etwas Neues hervorgebracht, das zuvor nicht da war, etwas, das nicht im voraus angezeigt und schlummernd vorhanden war. Der Name dieses Etwas ist Genie - die Ursache der Epigenesis (Anmerk. d. Übers. Epigenesis: die nach der Schöpfung sich ereignende eigene neue Schöpfung).

Sie tritt in allen Reichen auf. Sie ist der Ausdruck des fortschreitenden Geistes in Mensch, Tier und Pflanze. Darum ist Chaos ein heiliger Name, ein Name, der den Urgrund alles dessen bedeutet, was wir in der Natur sehen, und der ein Gefühl der Andacht in jedem geprüften, wahren und ausgebildeten Okkultisten erweckt. Er schaut die sichtbare Sinnenwelt als eine Enthüllung der verborgenen Möglichkeiten des Chaos an.

Blumen zu schenken, gilt als eine unverbindliche, jederzeit schickliche Ausdrucksform. So ist es der Blume beschieden, in einer Hinsicht noch mitten im Formalismus der modernen Gesellschaft "frei" dazustehen. Verdankt sie dies nur ihrer so rasch verwelklichen Zartheit - oder sollte hier in das materialistische Getöse hinein die "feine innere Stimme" eine Weisung erteilen, die kaum je über unsere Bewußtseinschwelle heraufdringt? Verweilen wir einmal bei einem Worte Schillers, der vor seiner Mit- und Nachwelt die sittliche Freiheit des Menschen preist. Mit dem Vers, den wir der vorliegenden Nummer als Leitspruch gegeben haben, legt er uns eine Meditation über das Wesen der Blume nahe.

Da wir in unserer Osterbetrachtung (1950, Nr. 3/4) die heimliche Melodie des pflanzlichen Daseins bereits gemüthhaft zu erlauschen versucht haben, können wir sie uns wieder in Erinnerung rufen, um sie nunmehr durch die Meditation vom Standpunkte des "kühlen Denkens" aus zu ergänzen.

Unter den Formen, die wir sinnenfällig wahrnehmen, sind zwei große Klassen klar zu unterscheiden: die mechanisch hergestellten und die organisch gewachsenen Formen. Jede dieser beiden Klassen hat ihre Gesetze. Wenn man begreift, daß die Gesetze der toten Form nicht ohne weiteres auf lebendige Form anwendbar sind, versteht man den Gegensatz, der zwischen der Weltanschauung des modernen, aufgeklärten Durchschnittsmenschen und der Weltanschauung der Rosenkreuzer besteht.

Wir unterscheiden wie folgt: Eine mechanisch hergestellte Form, z.B. eine Maschine kommt zustande, indem auf Grund bestimmter intellektueller Berechnungen unter genauer Beachtung der Gesetze der Materie (Schwerkraft, Ausdehnung, Zusammenziehung, Druckfestigkeit usw.) die Einzelteile aus totem Material erbaut und dann zusammengefügt werden, durch das Hineinleiten der bewegenden Kraft, des elektrischen Stromes, wird sie schließlich in Gang gebracht. Die Leistungen der Maschine bleiben unter gleichen Bedingungen stets die gleichen. - Die organisch gewachsene Form dagegen entsteht nicht durch Zusammenfügen "fertiger" Dinge, sondern durch fortschreitende Aufgliederung und Entwicklung eines Ganzen (des Samenkorns); und die bewegende Kraft wird nicht nachträglich und nicht von außen her bezogen, sondern in der organischen Form ist die Kraft von in und über allen Einzelteilen da und tritt fortschreitend mehr und mehr in Erscheinung, und zwar in demselben Grade, wie die Glieder des Ganzen dem jeweiligen Offenbarwerden der Kraft stattgeben. Jene Glieder, die sich nicht weiter verfeinern lassen, erstarren (welken) und werden aus dem Zusammenhang ausgeschieden, damit sie ihn nicht durch ihre Trägheit hemmen. Was im Zusammenhang bleiben, d.h. leben "will", muß sich von der innewohnenden Kraft widerstandslos durchwirken, uneufhörlich unterteilen und umgestalten "lassen". Dies ist mit jenem Worte Schillers in Bezug auf die Pflanze gemeint.

Verfolgen wir nun, wie der Mensch "wollend" mit ihr übereinstimmt. In der "Weltanschauung der Rosenkreuzer" führt Max Heindel aus, wie auf jeder kosmischen Ebene das Seiende sich im Zusammenspiel seiner eigenen beiden Pole schöpferisch offenbart. Den Pluspol nennt er "Leben", den Minuspol "Form". Der Pluspol in jenem Ganzen, das Mensch heißt, ist der dreifache Geist (das Ego); der entsprechende Minuspol ist der dreifache Körper (die Gesamtheit der Träger). Während das Spiel von Pol zu Pol sich bei der Pflanze ohne Willen des Geschöpfes vollzieht, hat der menschliche Intellekt die Aufgabe, eine Hälfte des Kräftespiels von sich aus in Gang zu bringen. Die erste Hälfte - nämlich der vom Pluspol zum Minuspol hin wirkende Kräfteinsatz -

geschieht aus "Gnade"; die andere Hälfte - nämlich der vom Minuspol (Mensch) zum Pluspol (Gott) hin zu wirken berufene Kräfteinsatz - ist gleichsam in des Minuspols Belieben gestellt. Logischerweise muß der Mensch aber auch die Kehrseite dieser schöpferischen Freiheit besitzen und muß die Folgen tragen, die aus der Auflehnung wider das Gesetz des organischen Daseins entstehen: Solange der Minuspol nicht "antwortet", solange kommt das Leben nicht zur Entfaltung, am Minuspol tritt Kälte, Verhärtung, Krankheit, überhaupt "alles Elend dieser Welt" auf, mit einem Worte gesagt: das Böse. Das Ende einer so widerspenstigen "Form" ist der Tod, der ihr in diesem Falle zur bewußten Qual wird, weil sie sich auf das Prinzip des Beharrens - das heißt: auf das Trägheitsgesetz der toten Materie - versteifte. Tatsächlich i s t es der selbstbewußten Form, dem Menschen, durchaus überlassen, sich zu "erlösen", sich dem Gesetz des L e b e n s zu fügen, nämlich den Kreislauf des Kräftespiels zu schließen, so daß im rhythmischen Fluß ein immer höherer Grad der Lebensfülle sich bekunden und dadurch die Synthese, die Einheit (der Gottmensch) in Erscheinung treten kann. Die freiwillige stete freudige Bereitschaft zur Wandlung aus innerstem Gesetz, zum Aufgeben jeglicher Gewohnheit, zu einem unaufhörlichem S t e r b e n also, ist das offenbare Geheimnis des Jungbleibens, ja der Grenzenlosigkeit der Entwicklung, des ewigen Lebens. "Tod, wo ist dein Stachel?" jubelt Paulus im ersten Korintherbrief.

Lassen wir nun den Grundklang unserer früheren gemüthhaften Versenkung in das Leben der Blume in unser Bewußtsein herauftönen. Widerstandslos dienen alle Teile der Pflanze dem Hervorbringen der Frucht, und ist der Same reif, so wird er, wie auch immer, dem großen seienden Ganzen geschenkt. Ungesehen befreit das Samenkorn dann im Erdreich durch das Opfer seiner selbst wiederum die in ihm eingeschlossene Kraft. Ebenso ist das, was der wirkliche Rosenkreuzerschüler auf der Bahn zwischen dem Minus- und dem Pluspol leistet, mit einem einzigen Worte zu nennen: D i e n e n .

Dem innewohnenden Gesetze gemäß folgt auf jeden Dienst ein entsprechend höherer Kräfteinsatz vom Pluspol zum Minuspol hin, eine größere "Gnade". Diese wiederum wird vom Minuspol her mit einem höheren Spannungsgrad im Mienen erwidert, und dieser löst gesetzhaft unausbleiblich eine neuerlich gesteigerte "Gnade" aus.

So ist nun der Mensch eine Spiegelung des dreifaltig Bienen. Dem Vater entspricht der Pluspol (das Wirkende, das Zeugende, das "Leben"), dem Sohne entspricht der Minuspol (das Empfangende, das Gezeugte, die "Form"), und dem heiligen Geiste, "der vom Vater und vom Sohne zugleich ausgeht", entspricht das lebendige Kräftespiel zwischen den beiden Polen, das erst durch bewußte, dem Gesetz sich einordnende Mitwirkung seitens des Intellektes voll ausgelöst wird. (Heindel legt dar, daß in diesem Betracht Sohn nicht gleichbedeutend ist mit Christus ["W.d. E." Seite 181], und der hl. Geist ist hier nicht als Jehovah zu verstehen.) Wer die Seligkeit dieses Zustandes der Harmonie mit der Gottheit nicht selber erlebt, kann sie sich nicht vorstellen. (Vgl. den "Hymnus", S. 5 in Nr. 11/12, 1949.)

Wie die Pflanze gedeiht, indem sie unbewußt sozusagen fast im voraus sich dem Boden und jeglicher Witterung a n p a ß t, so richtet der wirkliche Rosenkreuzerschüler an seinen Herrgott (nach innen hin, wo er ja alle Hierarchien der Schöpfung wirkend fühlt und weiß) nie und nimmer die Bitte um Änderung seiner Bedingungen, sondern allezeit erbittet er E i n s i c h t in die gegenwärtige Aufgabe des Minuspols, um die Kraft zu entwickeln und zu betätigen, sollte auch auf lange Zeit hinaus "nur" ein Dulden, ein Beschränktsein auf kleinsten Raum gemeint sein. Auch ist er des Suchens nach einem "Eingeweihten" unter den Menschen enthoben - er begreift und spürt, wie untrüglich

wahr der Satz ist, daß jeder Mensch selber seine "Erlösung" wirken muß, da das innewohnende Gesetz einen jeden genau in dem Grade seines Dienens heraushebt aus "der Gewalt, die alle Wesen bindet". Der Gedankenaustausch von Freund zu Freund kann sehr viel Anregung vermitteln; hat man jedoch den springenden Punkt erfaßt, so wird man logischerweise seine Kräfte nicht nach außen, sondern nach innen hin konzentrieren, um dienend sich - in der allerschlichtesten Sprache ohne irgendwelche Befangenheit - mit seinem Herrgott selber ins Gespräch zu bringen. Wer nach der Postanschrift eines "Lehrers" oder gar "Meisters" fragt, steht noch vor der Einsicht in die Zusammenhänge. In dem ersten Aufsatz unserer Nr. 2, 1950: "Der Weg zur Freiheit" sind Fingerzeige zu dieser Sammlung des Gemütes gegeben. Der wirkliche Rosenkreuzerschüler weiß nicht nur die Lehren - die sind nicht allzu schwer zu erfassen - er wendet die Erkenntnisse allenthalben im Leben an. Sämtliche Organisationen können nur Lehren, Anleitungen vermitteln, die Übersetzungsarbeit in die Lebendige Sprache des Herzens leistet jeder Mensch allein! Mit dem Wissen ohne den Gegenpol der Liebe ist der Sieg nicht zu erringen. Der weiseste Mensch ist darum derjenige, der von früh bis spät unter Einsatz seiner allerbesten Kräfte dient. Und noch eins gehört zur Weisheit: die Nachsicht mit den Unzulänglichkeiten des Nächsten. "Wir irren alle, nur jeder irret anders." (Lichtenstein.) "Es irrt der Mensch, solange er strebt." (Goethe.) Duldete Christus nicht in seiner nächsten Nähe den Verräter Judas! Die fünfte Bitte des Vaterunsers wird uns zu einem Born der Weisheit.

So dient der wirkliche Rosenkreuzerschüler um des Dienens willen. Er liest seiner Eltern Wünsche aus ihren Augen ab. Seinen Geschwistern geht er liebevoll zur Hand und verbreitet in der Familie den Ton der feinen, hellen Güte. Und wenn seine Angehörigen mit seiner Anschauung nicht einverstanden sind, befolgt er Heindels Rat, siehe "Das Mysterium Magnum des Rosenkreuzes", Nr. 3/4, 1950. Er dient seinen Vorgesetzten und seinen Untergebenen, seinen Nachbarn und überhaupt allen hilfsbedürftigen Menschen, die ihm begegnen; er dient nicht nur durch das, was er sagt, tut, gibt, schweigend hinnimmt, sondern wesentlich mehr noch durch das, was er ist, durch die Reinheit das Gottvertrauen und die belebende Herzenskraft, die er ausstrahlt.

Man erkennt ihn auch bei Tische, aber nicht bloß daran, wann und wie er ißt, und auch nicht schlechthin daran, daß er nichts Getötetes zu sich nimmt (da er die Tiere als jüngere Geschwister des Menschen liebt); das eigentlich Entscheidende liegt höher: Er ißt und trinkt nie und nichts aus dem Grunde, weil es ihm schmeckt, sondern ißt und trinkt ausschließlich nur im Hinblick auf sein höheres Selbst, um dessentwillen er die Träger pflegt und verbessert. Er hat also nicht das geringste mit jener Abart des Vegetariers gemein, der sich über die anderen Menschen dünkelt, und auch nichts mit dem vermeintlich gottgefälligen Hungerkünstler. Vielmehr ist sein Essen und Trinken buchstäblich Gottesdienst am "Tisch des Herrn", ist verantwortlich vollzogener "Bau am Tempel". Den Allermeisten ist diese Leistung ... durchaus unbegreiflich und noch mehr die folgende: Ebenso schön löst der wirkliche Rosenkreuzerschüler die menschliche Aufgabe auf dem Gebiete des Geschlechtlichen. Und um dieser Lösung willen beginnen die Rosen auf seinem Kreuze zu blühen; der leidenschaftslos zeugende und empfangende Mensch ist "wollend" rein, wie die Pflanze es "willenlos" ist.

So hat er mit Hilfe der Engel und der Luzifergeister die Überhöhung dieser beiden Stufen als ein bewußt schöpferisches Wesen vollbracht: Die Engel sind unschuldig aus Gnade; die Luzifergeister lösten sie in der Führung der sich entwickelnden Menschheit ab, indem sie den

Vorwärtstrebenden den Weg wiesen, aus eigenem freien Willen die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes zu übernehmen (jener "Fluch" war nichts anderes als die Vorhersage der Folgen, die aus der unweisen Betätigung der Kraft sich ergeben); der zur Freiheit, zur Weisheit gelangte Mensch führt dieses Schöpfungsamt rein wie die Engel und zugleich wissend wie die Luzifergeister aus, d.h. dienend im Einklang mit dem Gesetze der Gottheit in uns, das auch im Makrokosmos wirkt. Daher die Beachtung der Gestirnstellungen bei der Zeugung. Aus dieser Reinheit heraus kann er die intimste Frage seines Kindes, dem Alter desselben angemessen, ohne jede Verlegenheit immer wahr, schön, freudig beantworten. Über Kindererziehung schreibt Max Heindel ausführlich, siehe die heutigen "Mitteilungen der Zentralstelle".

Wie in der Selbsterziehung legt er auch in der Kindererziehung den größten Wert auf den Grundklang der Liebe; er vergegenwärtigt dem Kinde, weniger durch Worte, sondern viel mehr durch das Vorleben die Heiligkeit alles Seienden als Offenbarung Gottes. Im Gebete empfängt er die erforderliche große Weisheit, dem Kinde bei der Züchtung seines erwachenden Begierdenkörpers behilflich zu sein; auch hierbei spielt die Gewöhnung an die reine Stimmung bei Tische und an den liebevollen Umgang mit den Geschwistern eine bedeutungsvolle Rolle. Er gibt dem Kinde mit Bedacht möglichst solches Spielzeug, an dem es seine Bildkraft üben kann: Sand, Plastilin, Papier, Farbstift, Stroh, Häkelgarn, Baukasten, Laubsägearbeit seien angedeutet, nachdrücklich verweisen wir auf das vom Kinde improvisierte allereinfachste Märchenspiel (zugunsten des Mienen- und Gestenspiels möglichst ohne die so schweren Gegenstände wie Krüglein, Becher usw.usw.), das Kasperlespiel mit selbstgebastelten Puppen und über allem auf das Musizieren auf zart tönenden Instrumenten und das ganz unerläßliche Singen von allererster Kindheit an: das Wiegenlied der Mutter geleitet das Kind - mit Nachwirkung für sein ganzes späteres Leben - sicher in die göttliche Harmonie hinauf. Beseeltes, noch so schlichtes Singen ist eine wundervolle Offenbarung der Liebesstrahlung, die uns als Heimatlaut aus dem zweiten Himmel her in die Seele dringt. ("W.d.B." Seite 124.)

Falls ein Suchender darum bittet, dient der wirkliche Rosenkreuzerschüler unmittelbar auch durch das belehrende Wort, sinngemäß bescheiden - Propaganda ist ihm wesensfremd. Er dient der Allgemeinheit im gegebenen Falle durch sinnenfällig greifbare Leistung als Berater, als versöhnender Mittler, auch durch körperliche Mitarbeit; himmelhoch steht sein Dienst für das bürgerliche Ganze über dem lieblosen, kriegslüsternen, offenkundig durch und durch unchristlichen, ja christusfeindlichen Lärm, dem verblendeten, von Angst gejagten sog. aufgeklärten Denken unserer Tage. Er weiß, daß die Ursache des Übels im Egoismus der Vielen liegt, er weiß, daß gegen diesen unerhört verhärteten Egoismus eine verstandesmäßige Mahnung gar nichts vermag, das Denken kann erst anders werden, wenn das Herz wieder wach wird, d.h. wenn im Innern eine Wandlung erfolgt. Um diese Wandlung zu erleichtern, hat Christus sich hingegeben. Wer den Zusammenhang begreift, folgt Christus nach, indem er durch die reinere eigene Aura die Vorbedingungen für den Weltfrieden schaffen hilft. Und aus diesem Grunde beteiligt sich jeder wirkliche Rosenkreuzerschüler am "Heilungsdienst"; auch über jene Stunde, jenen Tag hinaus weihet er sein gesamtes Sein und Tun der Vorbereitung für das Kommen "Seines Reiches", das der Materialismus immer weiter hinausrückt . . .

Die Reinheit befähigt ihn zum Erlangen eines großen echten Wissens. Er verfolgt mit Aufmerksamkeit die Fortschritte der modernsten Forschung, besonders auf dem Gebiete der Psychologie und der Atomchemie; denn hier spürt er die Nähe des Augenblicks, in dem der nach Wahrheit

forschende Intellekt sich von dem Wahn des Materialismus abkehrt und auf seine analysierende Weise letztlich zu demselben Ergebnis gelangt, das dem Herzen von Anfang an intuitiv vertraut war. (Vgl. nochmals Jung: "Wirklichkeit der Seele": "Von der Lebensmitte an bleibt nur der lebendig, der mit dem Leben sterben will... Werden und Vergehen ist dieselbe Kurve". Neurotische Störungen sind "in der Tat ... v e r b o g e n e s H o n k e n , das an Stelle des psychologisch richtigen ~~Seakens~~ steht. Letzteres bleibt nämlich immer mit dem Herzen, der Tiefe der Seele, dem Stamme, verbunden." Wir merken in diesem Zusammenhang an: Selbstredend darf man nicht erwarten, daß die exoterische Wissenschaft sich derselben Ausdrücke bedient, die der Esoteriker verwendet; man muß damit rechnen, daß gewisse Worte wie Seele, Energie usw. bei der exoterischen Wissenschaft anders aufzufassen sind. Das hindert aber nicht, die Tatsache zu erkennen, daß dieselben Zusammenhänge gemeint sind, z.B. schon in dem oben angeführten Worte

Verschiedene ältere Freunde haben - veranlaßt durch die vielen Anfragen, die bei ihnen selber und bei den Ortsgruppen einlaufen - uns gebeten, einen Hinweis zu bringen, der Aufschluß gibt über die Beziehungen zwischen dem Lectorium Rosicrucianum-Haarlem und unserer Gemeinschaft. Wir geben daher folgende Aufklärung:

Unsere "Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle Seeheim a.d. Bergstr." und unser Hauptquartier "Rosicrucian Fellowship, Non-Sectarian Church, Post Office Box 713, Oceanside, California" stehen in keinerlei Beziehungen zum Lectorium Rosicrucianum in Haarlem-Holland. Bei dem holländischen Hauptquartier handelt es sich um eine durchaus selbständige Organisation mit eigenen Lehren und Zielen. Diese Organisation hat weder von der deutschen Zentralstelle noch von unserem Hauptquartier in Oceanside die Genehmigung erhalten, den Namen Rosenkreuzergemeinschaft zu führen. Durch die Art der Mitgliederwerbung und die gewählte Bezeichnung der Haarlemer Organisation haben sich bei unseren Freunden Mißverständnisse ergeben, die wir durch diesen Hinweis klären möchten. - Weiter geben wir unseren Freunden bekannt, daß die deutsche Zentralstelle die von Frau Heindel persönlich unterzeichnete Urkunde besitzt, die ihr sowohl das alleinige Recht als Zentralstelle für Deutschland zuspricht als auch das Recht und den Auftrag, die "Weltanschauung der Rosenkreuzer" und weitere Werke von Max Heindel zu drucken. Wir sind unter dem Namen "Rosenkreuzergemeinschaft, gegründet durch Max Heindel" gerichtlich eingetragen, und nach deutschem Recht hat keine andere Organisation die Befugnis, diesen Titel zu führen. - Angesichts der Tatsache, daß der Name Rosenkreuzer heute wieder da und dort mißbraucht wird, hoffen wir, mit dieser Klarstellung in Bezug auf die verwirrende Lage unseren Freunden entgegengekommen zu sein, damit sie sich aus eigener Einsicht in Zukunft folgerichtig zu verhalten wissen.

Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle, (16) Seeheim a.d. Bergstr.

klank mit der Stimme des Herzens, u.a. durch das von Heindel ausdrück-lich empfohlene mathematische Studium, das sich dort abspielt, wo das Sonnenlicht klar scheint, d.h. oberhalb der Wolkenmassen unserer Leidenschaften, Wünsche, Gefühle. Der also bis auf einen Punkt, buchstäblich den Brennpunkt konzentrierte Intellekt bildet zu der "Gnade" den Gegenpol; dadurch ist eine z w e i t e P o l a r i t ä t geschaffen, die sich mit der oben erwähnten Plus-Minus-Spannung zusammen in der geistigen Schau als Kreuzfigur fassen läßt. Und es ist dieses stete rhythmische Spiel der Kräfte, das die Entwicklung mit jeder Runde höher hinauftreibt, so daß nicht Kreislinien auf derselben Ebene, sondern Windungen im Sinne der Spirale entstehen.

forschende Intellekt sich von dem Wahn des Materialismus abkehrt und auf seine analysierende Weise letztlich zu demselben Ergebnis gelangt, das dem Herzen von Anfang an intuitiv vertraut war. (Vgl. nochmals Jung: "Wirklichkeit der Seele": "Von der Lebensmitte an bleibt nur der lebendig, der mit dem Leben sterben will... Werden und Vergehen ist dieselbe Kurve".) Neurotische Störungen sind "in der Tat ... verbogenes Denken, das an Stelle des psychologisch richtigen Denkens steht. Letzteres bleibt nämlich immer mit dem Herzen, der Tiefe der Seele, dem Stamme, verbunden." Wir merken in diesem Zusammenhang an: Selbstredend darf man nicht erwarten, daß die exoterische Wissenschaft sich derselben Ausdrücke bedient, die der Esoteriker verwendet; man muß damit rechnen, daß gewisse Worte wie Seele, Energie usw. bei der exoterischen Wissenschaft anders aufzufassen sind. Das hindert aber nicht, die Tatsache zu erkennen, daß dieselben Zusammenhänge gemeint sind, z.B. schon in dem oben angeführten Worte vom "Stamme".) Ferner verweisen wir auf unseren Aufsatz: "Gedanken über das Licht", Nr. 1, 1950.

Alles Wissen, ganz besonders das auf Astrologie bezügliche, erwirbt sich der wirkliche Rosenkreuzer nur, um zu dienen. Dadurch unterscheidet er sich spürbar von dem Durchschnittsmenschen, von dem Heindel sagt: "Mit dem einen Teil seiner schöpferischen Seelenkraft liebt er selbstsüchtig ein anderes Wesen; weil er das Zusammenwirken in der Zeugung begehrt. Mit dem anderen Teil seiner schöpferischen Seelenkraft denkt er, weil er (auch aus selbstsüchtigen Gründen) Wissen begehrt... Materialistische Wissenschaftler haben viele Jahre lang in der Bemühung gearbeitet, Leben zu "erschaffen", aber es wird ihnen nicht eher gelingen, bis sie gelernt haben, daß sie sich dem Tisch des Laboratoriums mit tiefster Ehrfurcht nähern müssen wie dem Altare eines Tempels." ("E.d.R." Seite 285 bzw. 299.)

Das Gesamtbild des wirklichen Rosenkreuzerschülers ist das, was Plato als "Wagenlenker" bezeichnet. Er regiert seine Träger, und was sie krank, harthörig, unruhig macht, beseitigt und meidet er. Durch die sinngemäße Lebensweise veredelt er zunächst seinen physischen Körper und die beiden niederen Äther des Lebensleibes. Unter den beiden höheren Äthern, die das "hochzeitliche Kleid" zu bilden berufen sind, ist der reflektierende Äther der wichtigere; als Sitz des Gedächtnisses stellt er eine unmittelbare Verbindung zum Lebensgeiste dar, und deshalb liegt die größte Betonung auf der "Abendübung", so- dann auf der Versöhnlichkeit und auf allen Regungen der Dankbarkeit. Die Bedeutung der Christus-Liebe gründet sich darauf, daß die Welt des Lebensgeistes universal, d.h. oberhalb des Trennenden ist. Hinzu kommt die Konzentration im Sinne der Betrachtung, Versenkung, Anbetung und schließlich - zugunsten des Lichtäthers, der die Sinnestätigkeit ermöglicht - die feinere Sinnesschulung durch Natur- und Kunstbetrachtung, deutliche (nicht lieblose!) Beobachtung und durch möglichst sorgsame Arbeit technischer und künstlerischer Natur. Den Begierden- und Empfindungsleib läutert er durch Selbstbeherrschung und Hingabe an das Wahre, Gute und Schöne. Den Intellekt entwickelt er im Einklang mit der Stimme des Herzens, u.a. durch das von Heindel ausdrück- lich empfohlene mathematische Studium, das sich dort abspielt, wo das Sonnenlicht klar scheint, d.h. oberhalb der Wolkenmassen unserer Lei- denschaften, Wünsche, Gefühle. Der also bis auf einen Punkt, buchstäb- lich den Brennpunkt konzentrierte Intellekt bildet zu der "Gnade" den Gegenpol; dadurch ist eine zweite Polarität geschaf- fen, die sich mit der oben erwähnten Plus-Minus-Spannung zusammen in der geistigen Schau als Kreuzfigur fassen läßt. Und es ist dieses stete rhythmische Spiel der Kräfte, das die Entwicklung mit jeder Runde höher hinauftreibt, so daß nicht Kreislinien auf derselben Ebene, sondern Windungen im Sinne der Spirale entstehen.

Nicht nur abends, sondern manchmal auch in einem kurzen Aufblick bei Tage tritt der wirkliche Rosenkreuzerschüler seinem Herrgott, seinem höheren Selbst, gegenüber, um ihm Rechenschaft abzulegen für das, was vom Minuspol zum Pluspol hin geschehen oder unterblieben ist. Mit den Tränen der Reue begießt er die Blume seiner All-Liebe, und ihr Duft wird zur Aura um ihn, die der Unsichtbare Lehrer seit langem beobachtet, um den reinen Diener, den "getreuen Knecht", zur rechten Zeit in den Tempel der Einweihung zu geleiten. As

" F r i e d e s e i m i t d i r ! "

Wenn alle helfen würden, wäre allen geholfen. Marie v. Ebner-Eschenbach

Wenn zwei Wüstensöhne einander begegnen, wenn zwei Anhänger Mohammeds voneinander gehen, hört man die Worte: "Salem aleikum", Friede sei mit dir. Wie schön wäre es, wenn wir diese vier Worte in die Tat umsetzten und unserem Wüstenbruder - denn heute leben wir in einer Wüste von Haß, Neid, Mißgunst, Unduldsamkeit - den Frieden wirklich mitgäben!

Um dies zu können, müssen wir Frieden in uns haben, die Selbstsucht ausrotten und alle Ausdrücke der Herzlosigkeit durch das eine Wort LIEBE ersetzen.

Wir leben in einer großen Zeit. Das Abendrot des Materialismus leuchtet nochmals mit aller Kraft blutfarben auf, doch immer mehr spürt man den Hauch des neuen Zeitalters, in dem es keinen Brudermord mehr geben wird. So sind wir mitten in den Geburtswehen der neuen Welt. Und heute gibt es viele, die hilflos dastehen, nicht wissend, wie sie sich verhalten sollen; viele laufen wie aufgeschreckte Hühner hierhin und dorthin und gewinnen dadurch erst recht nicht den klaren Blick, der zur Entscheidung erforderlich ist. Für unsere Zeit gilt: "Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden viele verführen." (Matth. 24, 5.)

Wie können wir wissen, ob wir auf dem rechten Wege sind? Diese Frage muß jeder im eigenen Innersten erwägen und beantworten! Man kann ihm Mittel an die Hand geben, die Wahrheit zu finden, ergreifen aber muß er sie selber. Bei der Wahl des Weges legen wir uns vernünftigerweise folgende Fragen vor: 1) Verlangt die Gemeinschaft, der ich mich anschließen will, ein Entgelt für die Mitgliedschaft, d.h. für die Lehren, die sie darbieten will? "Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebet es auch." (Matth. 10, 8.) - 2) Mag das Äußere dieser Gemeinschaft noch so schön erscheinen: wie sieht es im Innern aus? Folgt sie dem Wege des Heilandes, übt sie Duldsamkeit und Demut, oder greift sie gleich Petrus zum Schwerte und schlägt ihrem Mitbruder Wunden durch Unduldsamkeit, Eifersucht, Haß? "Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?" (1. Brief Joh. 4, 20.) - 3) Hilft die Gemeinschaft auch Außenstehenden, wenn sie in Not geraten sind? Oder ist die Vorbedingung ihrer in Wort und Tat geleisteten Hilfe die Mitgliedschaft? "Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also?" (Matth. 5, 47.)

Und erst recht sollen jene, die schon einer Gemeinschaft angehören, sich prüfen: Handeln wir, handle ich nach den Regeln, daß okkultes Wissen niemals gegen Entgelt gegeben werden darf und daß man jedem Menschenbruder - ob Christ, Buddhist, Mohammedaner, ob Rechts- oder Linksparteiler, ob Freund oder Feind - in der Not beistehen muß? Um diese Fragen beantworten zu können, bedürfen wir der Stille unseres Kämmerleins, des eigenen Friedens im Innern. Leider aber sehen wir den Splitter in des Nächsten Auge, nicht den Balken im unsrigen. "Erkenne dich selbst" und "Was du nicht willst, das dir man tu, das füg auch keinem andern zu!" Jeder kennt diese Worte, wer aber lebt danach? Bei einiger Selbsterkenntnis finden wir viele Fehler in uns

und wollten gewiß nicht, daß man sie uns immer vorhielte. Doch über den Nächsten sitzen wir alltäglich zu Gericht. Lesen wir das Gebet des Friedens, das die Rosenkreuzergemeinschaft uns empfiehlt:

"Vater unser in dem Himmel, dein heiliger Wille geschehe, auf daß die Urkraft der Liebe-Weisheit mit ihrer göttlichen Stärke den Unfrieden an der Wurzel ausreißt und Harmonie und Allfrieden wiederherstelle im Herzen und in der Tätigkeit aller Menschen."

Wie aber kann ein Bruder mit dem Bruder streiten? Wie kann eine Gemeinschaft Frieden haben, wenn sie andere angreift? Warum gibt es Gemeinschaften, die Streit suchen? Und warum entstehen bei anderen Gemeinschaften in den eigenen Reihen Zwistigkeiten? - Heutzutage ringen die Gegenkräfte allenthalben miteinander. Und die Heere des totalen Materialismus stehen im Todeskampf um ihre Existenz; sie wissen, daß ihre Macht bereits gebrochen ist, desto grausamer aber toben sie nun. Mit List und Tücke, auch unter dem Mantel der Nächstenliebe wird alles versucht; viele Menschen werden vom falschen Schein geblendet und beunruhigt und lassen sich auf den Abweg verlocken. Gewiß kommt die Zeit, da sie den Irrtum einsehen und sich denen zugesellen werden, die sich in der Nachfolge Christi bemühen. Auf allen Gebieten, in allen Lagern tobt dieser Kampf. Und in allen Lagern sind Menschen, die dahin streben, Christus nachzufolgen, gleichviel ob sie sehend oder noch verblendet sind. - Ob innerhalb oder außerhalb einer Gemeinschaft, letztlich steht jeder allein in der Entscheidung. Im ersteren Falle kann bessere Arbeit geleistet werden, da das Gemeinschaftsgefühl Halt gibt. Ob der Einsatz auf der einen oder auf der anderen Seite geschieht, ist im großen Weltgeschehen letztlich

kaum von Belang. Jene, die auf der unrechten Seite dienen, sind immer noch besser als jene, die gar nichts tun; denn durch die Folgen ihres Handelns werden sie eher erwachen und dann die Wahrheit erkennen, die dem vorurteilsfreien Denken stets entgegenkommt.

Die Rosenkreuzerlehren erziehen ihre Anhänger zur Selbständigkeit, d.h. nach einer Lernzeit können sie sich den Standpunkt erobern, von dem aus sie beurteilen können, ob die Lehren wahr sind. Wer diesen Grad des logisch klaren Denkens erreicht hat, ist nicht mehr aus der Bahn zu werfen. Er weiß, daß jeder Wahrheitssucher schließlich den Weg gehen wird, wenn auch in anderem Gewand. Er weiß, daß sämtliche Streitfragen überflüssig sind, da alle Wege zum letzten Ziele, zu G o t t , führen. - Die Zentrifuge der menschlichen Entwicklung ist am Werke, um die Spreu vom Weizen zu sondern, und zwar in ALLEN Lagern. Und dies ist gut. Beherrzigen wir: Für jede Entwicklungsstufe der Menschheit ist eine angemessene Lehre vorhanden; die jetzige Hauptaufgabe ist, die Welt vom Materialismus abzubringen; darum heißt es wie nie zuvor, verstehen und verzeihen können. Sind wir bis zu diesem Punkte in der eigenen Entwicklung gelangt, vermögen wir im vollen Sinne des Wortes zu sagen: "Friede sei mit dir!". M.P.

Praktisches und Besinnliches zur Ernährung

Es ist jetzt die beste Zeit zu der auch von Heindel empfohlenen Graubensaftkur: Bis zu 1 Pfund Weintrauben täglich werden gut gespült und gepreßt; Magendarmempfindliche lassen Schalen und Kerne weg. Zwei weitere Hinweise: Maiskolben (Grünmais und reife Kolben) werden 1 Std. gedünstet, dann mit etwas Butter abgerieben und "wie ein Knochen abgeknabbert". Kartoffeln werden gebacken wie folgt: Rohe Kart. werden gut gereinigt, halbiert und auf einem mit Butter oder Öl angefetteten Kuchenblech 15 - 20 Min. mit Unterhitze im Backofen gebacken und mitsamt den Schalen gegessen. So bleiben die Nährwerte, die sonst ins Kochwasser gehen, erhalten, an Geschmack kommen nur die in der Asche des Kartoffelfeuers gebratenen Kart. diesen gleich, und die

Hausfrau spart Arbeit. (Dr. Schmidt, Frankfurt a. M.)

Was die Nahrung für den Leib bedeutet, das ist die Gesamtheit unserer äußeren Schicksale für den Geist, und die wenigen zum Körperaufbau wirklich behaltenen Stoffe entsprechen dem, was wir zur Entwicklung unseres Egos Tag für Tag vermittelt unserer physischen, gefühlsmäßigen und intellektuellen Betätigung als Geistnahrung (d.h. Seele) aus den Gegebenheiten herausziehen. Die viel zu spät erfolgende und ungenügende Ausscheidung der Abfallstoffe ist Grundursache der meisten Krankheiten; Fäulnis und Giftstoffe belasten den ganzen Körper. Hat nun die Verstopfung nicht ein genaues Spiegelbild in den krankhaften Zuständen, die aus dem heillosen Festhaltenwollen der Formen, Dinge, Gewohnheiten hervorgehen? Wer seinen Geist richtig ernähren will, arbeitet aus dem "Stoff" das Wesentliche, Ewige heraus und löst sich ohne Zögern von allem andern innerlich ab, ob es ihm nun äußerlich noch "gehört" oder nicht. (Erste Seligpreisung in der Bergpredigt.) Der Erwachsene hat mehr Freiheit in der Zusammenstellung seiner Kost als das Kind; so sieht sich der unreife Mensch machtlos dem Schicksal gegenüber, der Reine wirkt bewußt schon von innen her mit an der Formung seiner Welt. Dem unzuträglichen "Durcheinanderessen" entspricht das triebhafte bzw. gedankenlose "Sichgehenlassen". Den Schleckereien kommen die aus Eitelkeit entspringenden Gedanken, Worte, Werke gleich, und die Gallen- und Leberleiden spiegeln die üblen Folgen der Herzensverhärtung wider. Dies zur Anregung weiterer, eigener Gedankengänge. Heindel legt die Beziehung zwischen den Fehlern des vergangenen Erdenlebens und unseren jetzigen angeborenen Krankheiten dar. Hierüber ein andermal mehr. sk

H e i l u n g s d i e n s t

Die wirksamste und segensreichste Antwort auf die Kriegspropaganda allgemein und auf jede dem einzelnen Menschen widerfahrene Liebelosigkeit ist die Beteiligung am "Heilungsdienst". Er bezieht sich durchaus nicht nur auf die Hilfe für körperlich Kranke, und mit Nachdruck möchten wir alle unsere Freunde auf diesen Quell der reinen, dienenden Kraft hinweisen. Wer nicht zu der angegebenen Stunde sich konzentrieren kann, wird aber zu einem kurzen Aufblick in Gedanken, zu einer Erhebung des Gemütes, zu einem Vergegenwärtigen seines guten Willens, durch Sein und Tun immer zu d i e n e n, dennoch die Gelegenheit fänden. Da es in den verschiedenen Ländern der Welt nicht zur selben Zeit 18,30 Uhr ist, kann man - falls der Beruf eine Konzentration um diese Stunde nicht zuläßt - auch am späteren Abend sich innerlich einfinden bei jenen vielen Freunden, die dann bereitstehen zu dem Liebeswerk dieser Art. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die "Heilungsnummer" (Sept./Okt. 1949) unseres Mitteilungsblattes, in der Sinn und Form des Heilungsdienstes eingehend erläutert worden ist. Die Daten für die restlichen Monate dieses Jahres sind:

25. September; 3., 10., 16., 23. und 30. Oktober; 6., 12., 19. und 26. November; 4., 10., 16., 24. und 31. Dezember.

Frage und Antwort

"Ich fühle mich reif zur Schau der höheren Welten und bitte um Angabe der rosenkreuzerischen Methode der Äthertrennung."

Den vielen Fragen dieser Art merkt man an, daß Parallelererscheinungen zur Jazzmusik sich auch in die Bereiche des Okkultismus sehr stark hineingedrängt haben. (Warum mag uns nur immer die Überschrift jenes Aufsatzes aus den Nrn. 10/12, 1948 und 1-3, 1949 unseres Mitteilungsblattes einfallen, wenn Jazzmusik aus den Lautsprechern ertönt - "Begierde und Phantasie"...) Wie der Schlager gesellschaftsfähig geworden ist, wird vielerorts die schwarze Magie nicht mehr von der weißen unterschieden. Allenthalben verwechselt der moderne Mensch

das maschinelle Tempo mit dem Wachstumsrhythmus; er "hat es immer eilig", auch bei der Heilung seiner Krankheiten und selbst beim Anpochen am geistigen Tempel. Darum ereilt ihn soeben das Schicksal des zudringlich neugierigen, nachtlüsternden, eitlen und - natürlich - ängstlichen Wichtes, wie Goethe es in seiner Ballade vom "Zauberlehrling" prophetisch angekündigt hat. Das Spalten (bis zur Atomspaltung fortgesetzt!) bringt nur immer mehr ungeheuerliche Mächte auf den Plan, und bis jetzt ist deren wahrer Meister nicht erkannt... "Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen; denn e i n e r ist euer Meister, Christus." (Matth. 23, 10.)

Nehmen wir uns das Gleichnis vom Könige zu Herzen, der die Gäste an seinen Tische betrachtete "und sah einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsternis hinaus... Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt." (Matth. 22.) Die Auserwählten sind diejenigen, die ununterbrochen vom ersten Augenblick des Erwachens bis zum Einschlafen die unüberbietbar hohe Gemütsspannung durchhalten, gleichzeitig als äußeres Ich und als inneres wahres Selbst eine Offenbarung der Gottheit zu sein. Max Heindel empfiehlt als das beste Mittel zum raschesten Fortschritt die gewissenhafte Übung der Rückschau: "Sie ist vielleicht die wichtigste Lehre dieses Werkes." ("Weltanschauung der Rosenkreuzer", Seite 112.) Und ist es nicht einleuchtend, daß die bewußte, planmäßige Zähmung unserer Träger erst unser Ego befähigen kann, sich ihrer auf der Reise in die inneren Welten zu bedienen? Vertauscht man einen erprobten Reisewagen gegen ein nicht funktionierendes Flugzeug?

Wir greifen niemals in das Schicksal bzw. die Willensentscheidung eines Menschen ein und üben nicht den geringsten Gewissenszwang aus. Wir sind der Überzeugung, daß der Mensch einzig und allein seinem eigenen höheren Selbst unbedingten Gehorsam schuldet. Wir überlassen es jedem Freunde, im gegebenen Falle durch ruhiges, klares, logisches Denken zwischen Wahrheit und Blendwerk zu unterscheiden.

Wir w a r n e n alle Ungeduldigen: Werden die Äther vorzeitig getrennt, steht - dem jeweiligen Fehler zufolge - ein Siechtum oder der Wahnsinn oder der Tod bevor; darüber hinaus besteht Gefahr, daß ein Dämon sich des verlassenen dichten Körpers bemächtigt, so daß das Ego auf unabsehbar lange Zeit aus dem Entwicklungsprozeß ausgeschaltet wird! Und betritt selbst bei richtiger Äthertrennung ein Mensch ohne das Geleit eines wirklich ausgebildeten Helfers die höhere Welt, so überwältigen ihn die Dämonen, von deren Bosheitsich kein Sterblicher einen Begriff machen kann.

Der wahre Helfer ist mit untrüglicher Sicherheit zu erkennen wie folgt: Er kommt unvermutet, unaufdringlich, ist vollkommen demütig, tritt nie mit seiner Fähigkeit öffentlich oder in Zirkeln auf, nimmt nicht die allgeringste materielle Vergütung an und weist sich vor dem Strebenden überzeugend als Schauender aus, der den Grad der Intelligenz besitzt, den nach den Rosenkreuzerlehren unsere Lebenswege allgemein hin erst in der "Jupiterperiode" erreichen wird. Es bedarf also keines Briefes oder etwa der Vermittlung eines Dritten, um mit ihm in Verbindung zu kommen! Auch braucht niemand den Helfer zu sich zu rufen, da er längst schon ausschaut nach dem, dessen Aura in den rechten Farben zu strahlen beginnt. Wie könnten wir die Beschränktheiten unseres Sehens und Wissens bei den so weit Fortgeschrittenen noch erwarten! - In den inneren Welten herrschen seit längerer Zeit furchtbare Zustände, veranlaßt durch die Millionen der Morde und sonstigen Verbrechen der letzten Jahrzehnte, und der Haß steigert sich noch immer mehr, d.h. die Menschen erschaffen immer gräßlichere

Formen der Begierdenwelt. Es täusche sich niemand: Wer in die höheren Regionen hinaufsteigen will, muß die niederen durchschreiten. Vgl. M. Heindel: "Die Furcht und ihre Bemeisterung", Nr. 3 und 5/6, 1949. Seien wir dankbar für den dichten Körper, der uns vor dem Zugriff der Dämonen solange sichert, wie wir ihnen nicht selber den Zugang eröffnen (durch mediumistische Machenschaften, indische Atemübungen, Rauschgifte usw.). Wie furchtbar leiden die unwillkürlich Hellsehenden daran, daß sie diese Gestalten sehen müssen! Begreifen wir, daß nur durch reine Liebe an Stelle der Dämonen segenspendende Wesenheiten gesetzt werden können. Seien wir **s i c h t b a r e** Helfer -- an solchen fehlt es bitterlich ringsumher. Dem, der die Ansprüche erfüllt, wird der getreue Gott, wo auch immer, zu begegnen wissen. Wer ein reines Leben führt, wirkt schon jetzt allnächtlich -- hoch über seinem Tagesbewußtsein -- als Unsichtbarer Helfer mit! Und der Heilungsdienst ist eine weitere schier unbegrenzte Möglichkeit zum echten Dienst an der Menschheit.

Mitteilungen der Zentralstelle

1. Im Einvernehmen mit unserem Hauptquartier ("Rosicrucian Fellowship, Non-Sectarian Church", Post Off. Box 713, Oceanside, Calif. U.S.A.) bringen wir die "Echoes from Mt. Ecclesia" in deutscher Übersetzg. heraus; darum werden sie im allgemeinen unseren deutschen Freunden nicht mehr im engl. Wortlaut gesandt. (Ausnahmewunsch uns bitte mitteilen.) Wir legen der heutigen Sendung die erste deutsche Ausgabe für jene Freunde bei, die den "Einführungskurs" beendet haben; falls einer dieser Erde, sie nicht erhält, wolle er uns sogleich wegen dieses unseres Versehens verständigen. Wir hoffen, mit der deutschen Ausgabe der für die Novizen und Jünger bestimmten "Echoes" unseren Freunden eine Handhabe zu bieten, die ihnen behilflich sein wird, mit ihrem eigenen Unterscheidungsvermögen zum Lichte der Wahrheit durchzudringen.
2. Für die im Laufe ds. Jahres zu uns gekommenen Erde, legen wir dieser Nr. die so oft verlangte Nr. 2, 1950 bei; es ist gelungen, von den zurückgelegten Matrizen noch eine Anzahl recht leserlicher Abzüge zu machen. Auf ähnl. Weise werden wir versuchen, demnächst das in unserer Juli-Nr. 1949 mitgeteilte Testament unserer lieben Frau Heindel, das sehr aufschlußreich ist, allen den Freunden bereitzustellen, die es noch nicht in Händen haben.
3. Ferner beabsichtigen wir, einzelne größere Aufsätze von M. Heindel, u.a. über Kindererziehung, zu vervielfältigen. Jedoch muß zuvor die Übersetzg. der "Weltanschauung der Rosenkreuzer" beendet sein (voraussichtlich in 2 Monaten -- Herstellung des Mitteilungsblattes und Beantwortung der vielen eingehenden Briefe verzögern die Übersetzungsarbeit immer wieder).
4. Allen Freunden, die den "Einführungskursus" beendet haben, lassen wir nun monatl. eine Art Schulungsbrief, nach und nach also eine Folge von Aufsätzen, zukommen. Für Einsendung postfertig beschrifteter kl. Geschäftsbriefumschläge sind wir dankbar.
5. Unsere Erde, aus der Heilungsabtlg. machen wir aufmerksam auf die Schrift: "Anpassung der Waerlandkost an verschied. Krankheiten" (o. 85 DM, Verl. Neue Lese, Berlin W 35, Genthinerstr. 30, G.); Asthma, Krebs, Gallen-, Nieren-, Leberleiden usw. sind hier entspr. berücksichtigt. Wir bitten alle Erde, der Heilungsabtlg. nochmals, ihre Briefe **n u r** an die Zentralstelle zu richten, da Herr Dr. Schmidt sie nicht mehr bearbeitet.
6. Frau Sieben gibt allen Freunden ihre neue Anschrift bekannt: 13 b) Hammer über Schliersee.

Unser Postscheckkonto ist: Frankfurt a.M. 709 71.

Druckfehlerberichtigung: Seite 1, Ende des 2. Abs. "raison d'être". S. 2, Z. 2: Raum. S. 4, Z. 12: Zeichen. S. 5, Z. 5: materialistische. S. 9, Z. 7: verbogenes Denken. S. 13, Z. 10 von unten: "Jupiterperiode".

Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle

(15) Seeheim a. d. Bergstr.